



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

303 (5.11.1943) Hauptausgabe Mannheim

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309291)

aus.
Uhren
aus.
allen Eichen
erde stel.
eicheln
el.
wollte,
bel).
und schmolte
sel.
Worte kommen,
s Kinn,
bekommen
hin.
heinbar gehen,
hoff.
timmen sehen
veltlos...
Heinz Eider

HAKENKREUZBAWÄRTER

Mit dem neuen
Wehrmachtbericht

Verlag: Mannheim K. 1. 1. Mannheimer Fernsprechanstalt; Verlagsleitung 30 130.
Anzeigen und Vertrieb 34 336; Verwaltungsabteilungen 30 923. Schriftleitung:
Heidelberg, Presshaus, Bismarckplatz (Ruf Heidelberg 3255), wo in der Schalterhalle
auch eine Zeitungsabhol- und Annahmestelle für dringende Anzeigen eingerichtet ist



Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich, 5mal als Mittagsausgabe, 5mal als Früh-
ausgabe. Hauptverteilung: Groß-Mannheim u. Nordbaden Bezugspreis: Durch Träger
frei Haus RM 2,- durch die Post RM 1,75, zusätzlich 40 Kpf. Postgebühr - Zur Zeit
bei Anzeigenpreisl. Nr. 13 gültig. FREIUNG und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM 13. JAHRGANG NUMMER 303 FREITAG, 5. NOVEMBER 1943

Eine Großostasien-Konferenz in Tokio

Unter Teilnahme von Tojo, Wangchingwei, Laurel, Ba Maw und S. Ch. Bose / Die gemeinsamen Kriegsziele

Tokio, 5. Nov. (Staatsdienst des DSW)
Die Führer der sechs unabhängigen Staaten
Großasien, Japan, China, Thailand, Man-
dchuro, Philippinen und Burma, sind in Tokio
zu einer Großostasien-Konferenz zusammengetro-
ffen. In dieser Konferenz, die erstmalig in der Ge-
schichte ist, sollen alle Fragen einer gegenseitigen
Unterstützung zur Erreichung des gemeinsamen
Zieles besprochen werden.
Kaiser Ministerpräsident Tojo, Präsident
Wangchingwei, Präsident Laurel und dem
Vizepräsident Ba Maw nimmt auch Subhas Chan-
dra Bose an dieser Konferenz teil.
Ministerpräsident Tojo nahm in der Eröff-
nungsansprache am Freitag als erster das Wort. Er
gab zunächst einen Überblick über die heutige
Weltlage und erläuterte noch einmal das japa-

nische Ideal der Schaffung eines großasiatischen
Gemeinschaftsraumes. Demgegenüber stellte er die
frühere anglo-amerikanische Gewaltpolitik, die im
Namen von Zivilisation und Erziehung lediglich
die wirtschaftliche Ausbeutung Asiens im Auge
habe. Bei der Erörterung der indischen Unab-
hängigkeit stellte Tojo den Anglo-Amerikanern die
direkte Frage, wie sich die Atlantik-Charta mit
den gegenwärtigen Zuständen in Indien verein-
baren ließe.
Als nächster Redner dankte Wangchingwei Ja-
pan für seine Bemühungen um die Emanzipation
Chinas und erklärte, daß nunmehr der Tag an-
bräche, wo die Ideale Sunbatsens verwirklicht
würden.

Der Sprecher der Regierung sprach vor der Aus-
landspresse über die jetzt benannte Großostasien-
Konferenz und bemerkte hierzu ironisch, daß diese
kaum so lange dauern dürfte wie die Moskauer
Konferenz. Hier herrsche eine andere Atmosphäre,
denn zwischen den einzelnen Nationen Ostasiens
bestehe gegenseitiges Vertrauen, so daß keine Zeit
zu unnötigen Besprechungen und Erklärungen ver-
loren gehe. Auch dürften die gemeinsamen Kriegs-
ziele wesentlich klarer sein. Die Moskauer Kon-
ferenz habe jedenfalls nichts Neues gebracht. Die
Engländer und Amerikaner lästeten, dem Kom-
munismus zufolge, vor den sowjetischen Forderungen
kapituliert zu haben.

Heftige Kämpfe bei Kertsch und Kiew

Um die Landköpfe auf der Krim Vergebliche Angriffe gegen die Nordeingänge der Krim / Feinddruck beiderseits des Volturno / Wieder Bomben auf London

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
kannt:
Beiderseits von Kertsch dauern die harten
Kämpfe um die feindlichen Landköpfe an. Die
Kriegsmarine verteilte dort ein feindliches Ra-
ponenboot sowie zwei U-Boote und mehrere be-
schädigte ein Schnellboot und mehrere Landungs-
schiffe schwer.

Die japanische Hauptstadt steht völlig im Zeichen
des Sieges. Die Luftangriffe auf London sind
wiederholt erfolgt. Die Besatzung der Krim
hat sich in Richtung auf die Nordeingänge
zurückgezogen. Die Feinde sind an mehreren
Stellen durch die Wehrmacht zurückgedrängt
worden. Die Luftangriffe auf London sind
wiederholt erfolgt. Die Besatzung der Krim
hat sich in Richtung auf die Nordeingänge
zurückgezogen. Die Feinde sind an mehreren
Stellen durch die Wehrmacht zurückgedrängt
worden.

Spanien und der Nervenkrieg

Madrid, 5. Nov. (Eig. Dienst).

Der Nervenkrieg wird in Spanien abgefeuert.
Der Monat hat interessierte Kreise den Ver-
such gemacht, die Iberische Halbinsel auch in dessen
Bannkreis zu ziehen. Man sprach von einer bevor-
stehenden Regierungsumbildung, von Veränderungen
in der Führung von Wehrmacht und Partei.
Man wollte von einer beachtlichen Systemände-
rung wissen und versuchte, mit solchen Gerüchten
Spanien aus seiner Reserve herauszulösen.
Der Sommer ist darüber hingegangen und der
Herbst zog ins Land. Es ist nichts geschehen, was
die Gemüter hätte erregen oder deswirren können.
Der Caubillo fährt nach wie vor durch das
Land und hält Besichtigungen ab und hält Fühlung
mit der Bevölkerung und den Behörden. Hin und
wieder spricht er, je nach Bedarf, mit innenpoliti-
schem oder außenpolitischem Akzent und läßt erken-
nen, daß die Ereignisse drinnen und draußen mit
wachsamem Auge verfolgt werden. Auch die Män-
ner, deren Demissionen die internationalen Ge-
richtshöfe voraussehen, glauben, sitzen nach wie
vor auf ihren Posten, die Staatsmaschine läuft
ungetrübt. Es herrscht völlige innenpolitische
Ruhe, die in trassendem Gegenlicht zu den Voraus-
sagen steht, die sie vor Monaten von unverantwortlichen
Elementen gemacht wurden.
Spanien weiß jedoch, daß die Ruhe und Ordnung
im eigenen Lande im höchsten Maße von der Ruhe
und dem Gleichgewicht im übrigen Europa abhängen.
Es verfolgt daher gegenwärtig die Ereignisse
mit größter Spannung und Aufmerksamkeit. Es ist
im höchsten Maße daran interessiert, daß das
Kriegsgeschehen in der näheren Umgebung verhält-
lich und einem friedlichen Aufbau Platz machen möge.

US-Amerika zur Kapitulation vor Moskau

Mißton um des nicht propagierten östlichen Pufferstaates willen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Wo, Berlin, 5. November.
Nach dem kürzlich erfolgten Kapitulationsakt um den
„Erfolg“ der Moskauer Konferenz, der bei den
Neutralen auf hartes Nüchternheit, während
London und Washington ihn als das einmalige
Ereignis dieses Krieges herauszuheben sich be-
mühten, kommen nun selbst aus amerikanischen Kreisen
der USA und Englands weniger jubelnde Stim-
men. Deutlich wird dem Widerspruch im
Ausdruck gegeben, daß sich Hull und Eden dem
Diktat Stalins so widerwillig gefügt hätten.
Damit werden alle Versuche zum Scheitern ver-
urteilt, die in der Richtung unternommen wurden,
die Gleichheit des Zieles mit einer Gleichheit der
Methode zu propagieren, um ja nirgendwo den
Gedanken aufkommen zu lassen, daß auch nur eine
noch so geringe Abweichung in der Auffassung der
Alliierten bestünde. Die Hilfskräfte der Sowjetunion,
England und die USA, haben in ihrem Eifer über-
sehen, daß diese untauglichen Versuche am un-
tauglichsten Objekt nur aller Welt zeigen müßten,
daß ihre Konferenzen ein zwar grob angelegter
Bluff war, der aber gerade darum in seiner
Wirksamkeit als allzuleicht ins Gegenteil verkehren
könnte. Die dungen Betrachtungen ihrer Tra-
dantenkreise haben sie nachdenklich getrimmt und
nun schon zu den ersten zurückhaltenden Erklä-
rungen geführt. Auch wenn der derzeitige
Vandalen-Artikel schon vor Beginn der Konferenz
angekündigt hatte, daß Moskau nicht gewillt sei,

ein Gespräch über die Währungsfrage der Sowjetunion
auszulassen, hatte man allem Anschein nach doch
gehofft, wenigstens in einer Scheinübereinkunft die
Befürchtungen der kleinen Staaten zu zerstreuen zu
können.
Vorzugsweise läßt sich die amtliche briti-
sche Nachrichten-Agentur Reuters ausgedehnt
aus Washington melden, daß es ein Verstummen
den leichten Nichten außer acht zu lassen, der von
seiner gewisser Kreise ausgeht. Nach derselben
Meldung hat Corbett Hull die bemerkenswerte
Feststellung ausgesprochen, daß es nicht gelang,
von Russland besondere Zugaben bezüglich des
osteuropäischen „Puffergebietes“ zu erlangen.
Auch Mr. Eden ist mit dem gleichen Reife-
gebot nach Moskau und auch er wird Hölle
haben, eine gleiche Erklärung nicht abzugeben.
Auf jeden Fall muß man Englands Schlauchheit
beachten, mit der es die USA in den Vordergrund
schiebt und damit den Versuch macht, dieses als
den Hauptschuldigen herauszustellen. Die Kritik
der mit den Anglo-Amerikanern verbündeten
Staaten soll damit auf Washington abgeleitet wer-
den. Doch interessiert dieses Interim nur inswe-
weit, daß es zum erstenmal den Scheitern läßt,
der das agitatorische Bluffunternehmen verfallen
sollte. Indirekt wird durch die Erklärung Hulls
eingestanden, daß die Diktatur des Kremls die
Kriegsmächte Englands und Amerikas in Mos-
kau dazu zwang, ihr vorbehaltlos Ja unter die
Urkunde zu setzen, die nach dem Willen unserer
Feinde den Kontinent an den Vernichtungswillen
der Bolschewisten ausliefern soll.

10 USA-Kriegsschiffe und 250 Flugzeuge verloren

Das Kaiserliche Hauptquartier über die schweren Kämpfe bei den Salomonen

Tokio, 5. November.
Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag
eine Verlautbarung heraus, wonach sich in der
Zeit seit dem 31. Oktober im Gebiet der Sa-
lomonen schwere Kämpfe abspielten. Hierbei
verloren die Amerikaner etwa zehn Kriegsschiffe,
darunter mehrere schwere Kreuzer und Zerstörer,
zwei große Transportschiffe und mehrere kleinere
Einheiten. Andere Kreuzer und Zerstörer wurden
schwerstens beschädigt.
In dem Bericht des Hauptquartiers heißt es u.
a.: Die japanische Luftaufklärung konnte in den
Gewässern südlich Neu-Georgia fünf Konvois des
Gegners entdecken, mit denen der Gegner die Lan-
dungsbootsköpfe auf der Insel Mone zu ver-
stärken suchte. In der Nacht vom 31. Oktober bis zum
1. November griffen Einheiten der japanischen Ma-
rineflotte in mehreren Wellen fortgesetzt diese
Konvois an und brachten ihnen schwere Verluste
bei. Sofort versenkt wurden hierbei zwei große
Transportschiffe, ein Kreuzer, ein Zerstörer und
über 40 Landungsboote. In Luftkämpfen sind
außerdem zehn Flugzeuge abgeschossen worden.
Der Gegner führte am Morgen des 1. November
in der Nähe des Cap Torokina auf der Insel
Bougainville und an einer anderen Stelle der
Insel Landungen durch. Landtruppen in enger Zu-
sammenarbeit mit Luftstreitkräften sind ausenblicklich
mit der Vernichtung dieser feindlichen Einheiten
beschäftigt. Während der letzten Tage griff der
Gegner mit etwa 250 Maschinen Rabaul an. In
heftigen Luftkämpfen verlor er hierbei insgesamt

201 Maschinen. Der Verlust von 27 Maschinen
konnte noch nicht genau festgestellt werden. Auf ja-
panischer Seite gingen 15 Flugzeuge verloren, zum
Teil durch Selbstabsturz.
Am 2. November griff eine aus 135 Flugzeugen
bestehende feindliche Einheit Buka, nördlich von
Bougainville, an. Der Gegner verlor hierbei 30
Maschinen bei einem Eigenverlust von fünfzehn.
In der Nacht zum 1. November kam es in den
Gewässern der Insel Bougainville zu einer Ge-
schlacht mit harten feindlichen Einheiten, die vor
allem aus Kreuzern und Zerstörern bestanden. Ver-
sankt wurden hierbei 3 Kreuzer und 2 Zerstörer.
Außerdem wurden mehrere andere Kreuzer und Zer-
störer schwerstens beschädigt. Auf japanischer Seite
ging ein Zerstörer verloren, während ein Kreuzer
leicht beschädigt worden ist. Diese Seeschlacht wird
künftig den Namen tragen: Seeschlacht bei
der Insel Bougainville.

Die Auswirkungen des amerikanischen Grubenarbeiterstreiks

Stockholm, 5. Nov.
Der amerikanische Kohlenarbeiterstreik brachte
wie „Dagens Nyheter“ aus Washington berichtet
einen Verlust von rund zehn Millionen
Tonnen Kohle. Außerdem geriet das Stahl-
produktionsprogramm ernstlich in Unordnung. Die
Grubenleitungen und die Regierungsbeamten
glauben nicht, daß die Produktion vor der näch-
sten Woche normal sein wird. Es dürfte daher
mit einem weiteren Anstieg in der Kohle-
produktion zu rechnen sein.

Verhaltne Trompetensöße

Mannheim, 5. November.

Wir Nationalsozialisten haben es längst auf-
gegeben, die Virtuosität und Stravelität un-
seres läudlichen Todfeindes und der ihm dien-
baren politischen Systeme auf agitatorischem Ge-
biet zu unterkühlen. Wer diese Teufelsstraße ein-
zieht hat, kennt ihre Stärken. Sie beissen Lüge
und Betrug. Es sind nun fast auf den Tag genau
25 Jahre her, daß das deutsche Volk durch diesen
in seiner Gutmütigkeit begründeten Fehler, den
Juden zu unterschätzen, einen Weltkrieg verlor, in
dem es, auch nach eigenen Eingeständnissen seiner
Feinde, militärisch nie zu schlagen gewesen wäre.
Es hätte ihn auch politisch mit absoluter Sicherheit
gewonnen, wenn es sich nach wenige Wochen be-
därflich und unangenehm erwiesen hätte. Auch
das hat das niederträchtige Geschlecht, dem damals
unser Überdöpfung gelang, längst im Chor ein-
gestanden. Seither trauen wir dem, was Juden
und ihre Trabanten Propaganda nennen, ein
Wort nicht an. In der Welt der Propaganda, ein
Wort nicht an. In der Welt der Propaganda, ein
Wort nicht an. In der Welt der Propaganda, ein
Wort nicht an.

Als wir vor etwa zwei Monaten hörten, daß
gegen uns ein „Agitationsfeldzug ohne Gleichen“
geplant werden würde, hielten wir eine so dumme
dreiste Ankündigung für einen Kapitulationsakt, der
natürlich überall einmal vorkommen kann. Wir
hätten uns jedoch gleichfalls nicht auf einen
einen Reize sehr genau ausgeführter Täuschungs-
und Betrugsmasche ein, deren Abwehr und Ent-
kräftung den deutschen Propagandisten vermutlich
bewußt erschwert werden würde, etwa durch ge-
heime Sündenbekenntnisse über die uns an-
gelegene Schmach von 1918 oder ähnliche Kunstgriffe,
in denen Juden zu sehr erfindlich sind. Als wir
erfuhrten, daß unmittelbar vor dem beschämendsten
Jahrestag unserer Geschichte die Moskauer Kon-
ferenz stattfand, da erwarteten wir von deren
auf dem Papier lebenden Ergebnissen, daß sie als
Hauptstück einer besonders raffinierten Juden-
agitatorik gedacht waren. Einige von uns ver-
suchten, sich im voraus vorzubereiten, welche Über-
treibungen Josa Baruch und Moses Finkelstein
sich wohl für uns zurechnen würden, und wir
machten uns vorläufig etwa auf folgendes gefaßt:

1. Daß Stalin dazu überredet werden könnte,
die in Wahrheit unbefristete Expansionspolitik des
Bolschewismus wenigstens durch eine erlogene
feierliche Gebietsbeschränkung nach Nord-
den, Westen, Südwesten und Süden zu fesseln.
2. Eine ebenso erlogene wie feierliche zweite
Stalin-Erklärung, daß er künftig auch auf eine
ideelle Expansion des Bolschewismus verzichte-
wolle, damit auch in dieser Beziehung nirgendwo
in der Welt mehr Verrücktheit sein könne.
3. Trauende einigermassen plausible Stell-
nahme an den vor der ganzen Welt aufgetragenen
Schandtat von Katyn und Winniza, von deren
Realität sich doch nun einmal Kräfte aller europäi-
schen Staaten mit ihren eigenen Augen und
Sesterbehalten wochenlang überzeugt haben.
4. Trauende gefaßte Stalins, die seine im Ausmaß
so sorgsam zusammengelagerte „Befehlung“ zum De-
mokratisieren einigermaßen glaubhaft machen
könnten, also etwa die feierliche Zusage einer
Oppositionspartei mit anschließender Senkung aller
Kontingentbeschränkungen durch einen als Bischof ver-
kleideten Transportarbeiter, der sich das In-
dies-Händepuden vor Beginn der Arbeit in wohl in-
zwischen abgewandt hat.
5. Trauende gemeinsame bolschewistisch-demo-
kratische Beurteilung der Fehler von 1918 als
Aber für die beabsichtigte neue Verbundung der
Deutschen im Jahre 1943 mit der anschließenden
feierlichen Versicherung, daß dem deutschen Volk
dieses Mal ein solches Unrecht nicht mehr angetan
werden sollte, damit es nie mehr einem neuen
Hitler nachgibt, wenn es sich vom Deutschen erst
einmal getrennt habe.

Nichts dergleichen geschah. Statt dessen schloß
Moskau mit einem Kommunismus ab, dem — wie
wir in wörtlichen Zitaten bewiesen — noch nicht
einmal alle regelmäßigen Trinkschuldenspläne der
jüdisch-britischen Kollaboration in der Schweiz und in
Schweden ohne ernste Vorbehalte auszukommen
wagten. Wie ist das zu erklären? Haben wir die-
mal den Juden doch über die Nase hinweg? Warum ist das
Moskauer Nachwort so über jedes Erwarten
schlecht? Das ist eigentlich die interessanteste Frage,
die es aufwirft. Und zu ihr gehört die klare Ant-
wort: Es ist nicht so schlecht, weil es etwa von
Dummköpfen verfaßt worden wäre, die nicht genau
gemerkt hätten, womit sie den letzten deutschen
Strohstoppeln besser imponiert hätten. Es ist viel-
mehr so schlecht, weil über diese Konferenz auch von
den abgeleiteten Judenbengeln kein agitatorisch
wirksameres Kommuniqué verfaßt werden konnte.

Stalin kann sich nämlich nicht jede beliebige Form
der Täuschung seiner Umwelt leisten. Das Unter-
schreiben irgendeiner propagierten Selbstbeschrän-
kung der bolschewistischen Weltrevolution zum Bei-
spiel ließe sich innerpolitisch niemals so paralysie-
ren, wie der damalige Bluff mit der Scheinabstie-
lung der Komintern. Bolschewiken, die als Ziel
ihres Angriffs nicht mehr Europa und im Endziel
die ganze Welt vor sich sehen dürften, wären keine
so willenslosen Wertlose in der Hand ihrer mili-
tärlichen Führer mehr, wie sie es heute noch sind
und im Interesse der jüdischen Weltrevolution
bleiben lassen. Bei Katyn und Winniza blieb tat-
sächlich kein anderer Ausweg offen als der einer
dummbröckeligen Selbsttäuschung der Entschieden-
der erzielten Nordtaten, sie hätten sie selbst be-
gangen. Die neue Nahe dabei ist, daß der Juden-

Frankreichs Tragödie des Abwartens

Zweierlei Frankreich / Die Verblendeten und die Einsichtigen / Verpuschter Reformbeginn / Kaleidoskop der Attentisten

(Eigener Bericht des „S“) Paris, Anfang November.

mlinker des Britischen Weltreiches. — vom Gange herkauf USA ganz zu Schweigen! — ein solches Pamphlet mitunterzeichnete. Irrenden bandgreiflicher Beweis für seine von Briten und Amerikanern der Welt vorgelagene „Befehlung“ zum Demokraten konnte sich der tote Blutschand auch nicht leisten. Die Sache mit der parlamentarischen Scheinopposition hätte jedenfalls den gefährlichen Nachteil gehabt, daß sie im eigenen Bereich auch für ihre Ränge genommen worden wäre. Und gegen ein gemeinames „Vater peccavi“ über die Sünde und Schande von Versailles sprach auch sehr gewichtige Gründe, nicht zuletzt die Heberzeugung, daß die Schritte solcher Menschenfreundlichkeit in dann den Italienern auf Sicilien und in Südtalien jetzt schon bewiesen werden müßte.

Was, was also agitatorisch nach außen besonders wirksam gewesen wäre, verbot sich aus anderen Gründen für den einen oder anderen Partner. Es ist heute schon ein offenes Geheimnis, daß Hall und Eden alles daran setzten, um wenigstens in dem einen oder anderen Punkt den Schein eines demokratischen Verhandlungsergebnisses zu retten. Vergänglich. Was sie da oder dort durchführten, war eine Verschleierung ihrer Kapitulation vor dem Bolschewismus durch einen Schwall von Thralen aus dem parlamentarischen Wortschwall: „Vorbehalt zur Erzielung auf diplomatischem Wege“, oder „Bleibt einer genaueren Prüfung überlassen“ sind solche Formeln, die überall dort auftauchen mußten, wo das Diktat der Kremlieden beschönigt werden sollte.

An amerikanischen Zeitungen konnte man gestern lesen, daß Kommunismus heute zwar in sehr wesentlichen Punkten keine Lösungen gebracht, aber es werde „eine furchtbare moralische Wirkung“ auf die Deutschen ausüben. Wie oft eigentlich? Wer empfindet es etwa „erschütternd“, daß uns diese Konferenz erneut versichert, der Krieg solle bis zu unserer Vernichtung geführt werden. Das hat hier alle Chamberlain schon am 3. September 1939 gesagt. An diesem Wollen haben wir nie geglaubt. Aber auch im fünften Kriegsjahr wird der Unterschied zwischen Wollen und Können bleiben. Man erzählt uns, es sei nicht nur von militärischen Dingen, sondern auch von politischen für die Zeit nach dem Kriege gesprochen worden. Was soll uns daran erschüttern? Für militärische Geheimnisse, die ihm der Feind freiwillig anzuwenden erlaubt, interessiert sich wohl niemand sehr. Wie sich die jüdische Internationale der Goldfinanz und des Blatterrors die Nachkriegszeit vorstellte, davon haben wir in Deutschland schon die richtige Vorstellung. Auch ohne dieses Kommunismus hätten wir gewußt, daß jeder kleine Nationalstaat Europas einem solchen Ganzerkennung nur ein Torn im Auge sein kann. Die Sache mit dem „Väterbund“ und der „Abrechnung“ ist eine schon tragende Witzfigur, die bei uns keiner mehr aufhebt. Auch wir glauben allerdings an die Möglichkeit einer Abrechnung, aber nicht vor dem Ton, an dem nicht alle Völker der Erde das jüdische und geistesverwandte Kriegsgewalt und Kriegsgeldgeschäft ausgemergelt haben, auf dessen gefährliches Treiben der Führer von 1936 an verabschiedet warnend immer wieder hingewiesen hat. Daß in Südtalien und auf Sicilien die „Demokratie“ auf bolschewistische eingeleitet werden soll, ist uns nicht neu. Es kann Europa nur gut tun, wenn es keine „Väter“ kennen lernt.

Was von alledem soll nun eigentlich eine furchtbare moralische Wirkung auf die Deutschen ausüben? Oder sollen am Ende nur wir Nazi vor Schreck gelähmt werden über die Feststellung, daß wir und die Nachfahren auf alle Fälle mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden würden? Auch das ist wieder neu noch besonders abschreckend in einem Augenblick, wo im britischen Unterhaus wieder einmal offiziell ausgesprochen wurde, das beste sei, die Hälfte von uns Deutschen bewußt auszuhungern zu lassen.

Wir haben beim ersten Bericht über die Moskauer Konferenz festgestellt, es liege uns fern, dieses Ereignis zu unterschätzen oder künstlich zu verkleinern. Aber wenn man die gewaltigen Trompetenklänge, mit denen das „Ereignis“ angeündigt wurde, vergleicht mit dem, was von dort an neuem zu verkünden war, so kann man nur sagen: Weder das Reich noch Europa sind zu verwechseln mit jenem biblischen Jericho, dessen Mauern angeblich einmal unter jüdischen Trompetenklängen eingestürzt sein sollen. Was — vielleicht sogar gefährlich — bedeutend war an dieser Konferenz, das ist die Tatsache, die auch unter dem Schwall von Worten ihres Kommunismus nicht ganz verborgen werden konnte: Europa sollte durch einige abgefeimte agitatorische Tricks abgelenkt werden von der Gefahr der Bolschewisierung und von der Gemeinsamkeit weltweiter Triebkräfte hinter dem schrankenlosen Imperialismus der Hochfinanz von London und Reuters wie des Bolschewismus. Das erwies sich in der Praxis als eine un lösbare Aufgabe, weil gerade die raffiniertesten Lügenargumente sich in der verschiedensten Form gegen ihre eigenen Urheber gewandt hätten. So kam es zu dem lauten Trompetenklang von Moskau, der zwar ohne Wirkung an den Mauern des Reiches verhallte, der aber auch ungewollt die Augen der Welt erneut auf die schicksalhafte Bedeutung des Heidenkampfes unserer Soldaten für ganz Europa lenkte.

Fritz Kaiser

Deutsche Arbeiter als Sklaven für Moskau

„Sowjet-Commonwealth and Nation“ / Viscounts verlieren Haltung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo, Berlin, 5. Nov. Nachdem kürzlich die sowjetische Gewerkschaftszeitung „Woina i Rabotniki“ Arbeiter der Dreiermächte zum Wiederaufbau für die Sowjetunion forderte, wird jetzt von der englischen Wochenchrift „Spectator“ in gleicher Weise die sowjetische Heranziehung propagiert. Diese Form der „Reparationen“ wird für „recht“ erklärt, da damit auf Seiten der Alliierten die bedeutende Anwesenheit an Arbeitskräften, vor allem aber an Facharbeitern, bedoben werden könnte. Man müsse den Plan für „unbeachtbar“ ablehnen und ihn geradezu zum Prinzip für langfristige Reparationsabmachungen erheben.

Uns Deutsche überläßt dieser neuerliche Bahngelanz aus englischem Lager nicht mehr, da wir schon allzu viele Koloproben des analog-jüdischen Valles erlebten. Was wir aber daran als leptomatisch ansehen können, ist, daß sich die Engländer hierbei auf die Sowjets berufen und sie damit offen als Inspiratoren anerkennen.

Die Briten entdecken folgerichtig immer neue Analogien zu den Sowjets. So spricht jetzt der „Economist“ von einem „sowjetischen Commonwealth“ und betont, daß Moskau nicht mehr länger nur im Namen der Russen, sondern im Namen aller der vielen Nationen und Völker leude, die man unter dem Begriff „Sowjet-Commonwealth and Nation“ zusammenfassen könne. London und Moskau, wird weiter ausgeführt, seien Sammelpunkt und Metropole einer Staatengemeinschaft. Der Verfasser dieses vielgelagten Artikels legt nichts darüber aus, welche Staaten und Völker er unter diesem Begriff zusammenfaßt. Doch alle zu „befreienden“ Völker mit dazu gehören dürften, ergibt sich aus dem Auslieferungsvertrag, den Hall und Eden in Moskau unterschrieben haben.

Wie weitgehend diese „sowjetische Staatengemeinschaft“ für die Zukunft gedacht ist, darüber macht sich die englische Wochenchrift „Tabler“ Gedanken. Sie hebt hervor, daß Moskau die ihm benachbarten Gebiete als sein ausschließliches Interessengebiet anerkennen wolle, in das England und die USA nicht hereinzurücken dürften, wie das bei der Moskauer Konferenz zum Ausdruck kam. Aber nicht genug damit, seien keine Anzeichen dafür vorhanden, daß sich die Sowjets logischerweise an den ihm fernliegenden Gebieten, wie dem Mittelmeerraum, desinteressiere. Mit unerschütterlicher Ruhe drückt dieses englische Blatt sein Unverständnis darüber aus, daß Moskau gegenüber Frankreich nicht auf irgendwelche geordnete Einflußmöglichkeiten verzichtet. Das komme auch zum Ausdruck in seiner Zusammenarbeit mit der Gauße, der kürzlich in einer Rede auf Kreta vom Mittelmeerraum als dem großen Bindeglied zwischen Frankreich und „unserem natürlichen Heilgen und mächtigen Verbündeten Sowjet-Rußland“ gesprochen habe. Die Sowjets lehnten eine Parallele zwischen dem Mittelmeerraum und den britischen Inseln ab.

Über auch England selber fühlt sich in zunehmendem Maße im Banne der Bolschewisierung. Selbst die Kreise des britischen Adels bemühen sich neuerdings um ein gutes Verhältnis zu den Sowjets. Viscount Castlereagh bringt einen ausführlichen Artikel unter der Überschrift „Wir und die Sowjetunion“, in dem er feststellt, daß es noch nicht zu spät sei, heraldische Beziehungen zu den Sowjets anzuknüpfen. Man müsse endlich wahrhaft freundschaftliche Beziehungen herstellen. Er schlägt vor, daß Vertreter der britischen Industriellen möglichst bald in die Sowjet-Union reisen müßten, um den Kontakt aufzunehmen. Auch die Jugend beider Länder müsse einander näherkommen. Man kann sich der Komik des Bildes nicht verschließen, wenn man sich einen mit Franz und Italien angelegenen Stockholmerloationen Eton-Ros neben einem verumpten und verlassenen Belpuronne vorstellt, die sich nach dem Willen ihrer Erzeuger in den Armen liegen sollen.

Oshima am Atlantikwall

Berlin, 5. November.

Der kaiserlich-japanische Vorkämpfer Oshima hat seine Befähigungsprobe an den Atlantikwall mit dem mehrteiligen Besuch einer Armee im südwestlichen Frankreich abgeschlossen. Der Vorkämpfer gewann einen überzeugenden Eindruck von der starken Abwehrbereitschaft der zahlreichen Verteidigungsanlagen und Befestigungs-Werke, sowie von der Schlagkraft der dort eingeleiteten Verbände der Wehrmacht.

Der Angriff auf den Hafen Ipswich

Berlin, 5. November.

Der Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den ostenglischen Hafen Ipswich am Abend des 3. November wurde gegen starke britische Nachtjagd- und Flakabwehr durchgeführt. Unsere Flieger konnten bei wolkenlosem Himmel ihre Ziele im Hafengebiet schon aus etwa 40 Kilometern Entfernung ausmachen und warfen nach Durchdringen der feindlichen Luftsperrre schwere Spreng- und eine große Anzahl von Brandbomben auf die Hafenanlagen, in denen sich Großbrände entwickelten. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

Victor Emanuel klammert sich an seinen Thron

Stockholm, 5. Nov.

„König Victor Emanuel kämpft verblissen um Erhaltung seines Thrones“, schreibt der diploma-

jähriger Christen) noch immer eine Erscheinung auf dem Papier geblieben ist, die sich in ersten organisatorischen Anfängen erst realisiert hat. Sie hatte von Anbeginn an wohl zu viele Päter und dabei zu viele Paragrafen, zu alte Päter auch, die das Neue in Reformgedanken von gestern sahen, und zu große Triumphe bürokratischer Gliederung, die ihre Organisationen fast zu einer Geheimwissenschaft werden ließen. In ihren horizontalen und vertikalen Verschachtelungen. Aber sie formte einen großen und grundlegenden Gedanken, die Einheit und Gemeinschaft der Arbeit, zum erriechnel für Frankreich. Es ist keineswegs naturnotwendig, daß einer Schwergewicht ein Stetium folgen muß. Es ist aber dahin gekommen, daß ein Pariser Blatt eine Zeichnung bringen konnte, auf der der dicke Band der „charte du travail“ von Spinnweben überzogen ist und es ist die Meinung vieler, an dieser Reform ehestich Interessierter, daß diese Fäden, die Fesseln der Reform sind, von Unternehmern gezogen sind, die in der Reform nur einen Akt mit dem neuen sehen, dem sie unterdessen wieder

abgeschworen haben, die Attentisten der Reform sind, wie sie Attentisten der Außenpolitik be-

den. Für viele Franzosen — daß es sogar sehr viele sind, daß Baval ganz deutlich darzulegen — ist in den letzten drei Jahren der Attentismus eine Lebenshaltung geworden. Sie haben das Abwarten groß geschrieben, sie haben in allem und jedem abgewartet und sich ansehnend den Mann zum Vorbild genommen, der während der Entscheidungsphase der französischen Revolution, in der Stille verchwunden danach wieder auftauchend, auf die Frage, was er getan habe, antwortete: „Ich habe abgewartet“. Aber bei dieser seiner Art ist der Attentismus nicht stehen geblieben und bald schon wurde er die Erscheinung der heimlichen Gaußler, des Gefolges der Darlan und Giraud, der Anbeiter der Pankees und der Förder des Londoner Senders. Er ist keiner ganzes Art nach sein Attentismus, aber er kreuzt den Sand in die Staatsmaschine mit den Beamten, die mit einem, wenn nicht mit beiden Augen auf die Emigration und deren Stirnansatz schielen, er kreuzt Sand in die Augen der Franzosen, denen von „Befreier“ geredet wird, wo es sich um Befreier handelt, und er ist die Waise eines „Reformismus“ in Frankreich geworden dieser Erscheinung der Blindheit vor dem Bolschewismus in dem Praktieren mit ihm.

Es gibt nunmehr allerdings einen sehr auffälligen reidenden Anhaltungsunterricht für die Sünde wider den Gott in Frankreich so gerühmten „bon sens“, und er heißt Maier. Das Schicksal Girauds ist im Junde, die Erscheinung eines französischen Kerentli zu formen, und Girauds Gefährten, Vorbilder des Attentismus, liegen heute in den Gefängnissen, leben im Exil oder sitzen vor den Urteilen der Terrortribunale in Nordafrika. Der Ermordung Darlans zu Beginn dieses Weges in den Abgrund ist zur Vollendung die Verschaltung seines damaligen Stellvertreters, des Generals und Luftfahrtministers Bergeret, gefolgt, und die Kommunikation in Maier fordern keine Hinrichtung, wie sie dem schon lange in der Gefängniszelle liegenden ehemaligen Innenminister Guheu den Henker schiden wollen. Puh, nach Afrika geflohen, glaubte dort seine Attentisten auf der Nacht zu finden; er findet sich heute in der Gewalt der Kommunisten. Und dies ein Schulbeispiel für die Ausstich alles Attentismus. Es sind nicht mehr die Girauds, die den Ton in Maier aneben, es sind schon nicht mehr die de Gaulles, der Sprecher ist André Marty, der erste Terrorist der französischen kommunistischen Partei vor dem Kriege. GPU-Chef im spanischen Bürgerkrieg und mit neuen Weisungen Stalins jetzt aus Moskau gekommen.

Schon wird offen auf den Straßen eine Sowjetrepublik Algerien gefordert und verheißt, schon müssen sogar englische Berichterstatter bezeugen, daß in dem sogenannten Parlament in Algerie die Kommunisten viel mehr Sine haben, als ihnen so gar nach dem parlamentarischen Stimmverhältnis von 1936 zukommt, schon wird Stalins Mann als der zukünftige Innenminister der französischen Emigration bezeichnet und der Innenminister gilt französischer Tradition als der Inhaber der politischen Schlüsselstellung. Die Zeichen sind deutlich, wobei der Weg des Attentismus geklärt hat und immer führen muß, und daß es Franzosen gibt, die sie erkennen, selbst der Belchak Darnauds, mit den französischen Freiwilligen der Waffen-ff an die Ostfront zu geben zum Kampf gegen den Bolschewismus, der nach seinem Sprung nach Maier mehr denn je Frankreichs Feind geworden ist.

Dr. Alfred Kapp

Pessimistische USA-Generale

Madison, 5. Nov. (Eig. Dienst.)

Leher Vorträge, die General Marshall, General King, General George Stanga, der Leiter des nordamerikanischen militärischen Intelligences Service, und General Arnold, der Chef der USA-Beeresultante, vor USA-Fabrikanten und Arbeiterführern hielten, berichtete Don Eddon in einer New Yorker Meldung für die „Daily Mail.“ Die Generale erklärten dabei, daß im ganzen genommen in Deutschland und Japan kein Mangel an Del. Gummi, Brennstoff oder Kriegsmaterial herrsche. Auch gebe es im Deutschen Reich keinen Lebensmittelmangel, und keine Kriegsproduktion sei immer noch riefte. Die Japaner könnten noch weitere Millionen zu den Waffen rufen, und die Flugzeugproduktion Japans wäre in diesem Jahr um 50 Prozent gestiegen. Don Eddon meint, daß die pessimistischen Ansichten der Generale geäußert worden seien, weil die militärischen Leiter der USA in Sorge sind wegen der Arbeiterempörung in den USA.

Irig Pfeffer auf Hejtournee in England

Madrid, 5. Nov.

Die beiden jüdischen Sendboten und Hejapostel aus der Sowjetunion, Salomon Rifkoels, Träger des Lenin-Ordens und Leiter des jüdischen Staatstheaters in Moskau, sowie Oberk „Jais Pfeffer, der „berühmte jüdisch-sowjetische Poet“, reisen nunmehr, wie „Daily Herald“ berichtet, in England umher und halten allerorts — meist in jüdischer Sprache — ihre Vorträge. Einem solchen, schreibt Journalist Swaffer, habe er in Manchester zugehört. Auf Grund der Handbewegungen hätten auch die jüdischen nicht mächtigen Engländer einermäßen verstanden, was Salomon Rifkoels und Jais Pfeffer sagten: Drei Worte habe er, Swaffer, aber nur mit Sicherheit begriffen: Antisemitismus, Salamafel, Welsaage!

In wenigen Zeilen

Wie Erchanze Telegramm aus Washington meldet, gab das Marineministerium bekannt, daß das Patrouillenluftschiff „Blimp 94“ in der Nacht zum Montag bei einem Flug in Wehrliden in Brand geriet und verloren ging. Acht Mann der Besatzung wurden vermißt.

Die Seismographen des Oberatoriums in Alicante registrierten am Donnerstagsnachmittag zwei heftige Erdbeben, deren Zentrum auf eine Entfernung von 8000 bzw. 8000 Kilometer errechnet wurde.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. o. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohls (z. Z. i. F.). Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz B. o. n. s. Chef von Dienst: Julius E. t. z.

Irreführende Berichterstattung über Süditalien

Scharfe Kritik englischer Zeitungen / Respekt vor der deutschen Kampfleistung

Genf, 5. November.

„Manchester Guardian“ nimmt zu der englischen Berichterstattung über die Operationen in Südtalien überhaupt kritische Stellung. Die Anwendung einer übertriebenen Sprache sei irreführend und zerstöre das öffentliche Vertrauen in die eigenen Nachrichten, schreibt das Blatt. Was in Wirklichkeit in Italien vor sich geht, sei kurz gefasst: Der Feind kämpfe hin- und her, ohne durchblicken zu lassen, ob seine Strategie in offensiver oder defensiver Linie geplant sei. Dieses große Fragezeichen könne erst die Zukunft lösen. Solchen hinhaltenden Befehlen zu begegnen, bedeute für die Anglo-Amerikaner großen Fehlschuss; denn der Feind verzeihe sich ja bis zum letzten Augenblick. Sobald aber anglo-amerikanische Truppen zum Gegenangriff ansetzen, ließe er sich aus seinen Stellungen schnell vorher zurück, so daß der Schlag nie zünde. Danach beginne dann das gleiche Spiel von vorn. Bei dieser Situation, so bemerkt „Manchester Guardian“, müßte man es

als irreführend bezeichnen, wenn von einem „Durchbruch am Volturno“ großsprecherisch die Rede sei. Noch viel weniger berechtigt sei die Behauptung, für die Anglo-Amerikaner liege die Straße nach Rom frei. Wie lange das wohl noch dauere, bis man tatsächlich Rom erreiche, können bei dem gegenwärtigen Schandentempo nur die Götter wissen.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ wendet sich überhaupt gegen die, wie er schreibt, Enttäuschung der englischen Öffentlichkeit über die militärische Lage in Italien; hätten doch viele vom Umfchwenden Badoglio und Viktor Emanuel dramatische Formen erwartet. Nicht von alledem sei eingetreten. In England werde nun gefragt, warum es nicht weitergehe. Das Problem, meint der Korrespondent, sei nie immer der Schiffsraum, d. h. in diesem Falle der Nachschub. Es genüge nicht, Truppen in Feindesland abzulassen, sondern sie müßten auch laufend versorgt werden.

Neue Judengesetzgebung in Italien

Mailand, 5. Nov.

Der Duce hat, wie der Sender der faschistischen republikanischen Regierung bekanntgab, befohlen, den Entwurf eines neuen Gesetzes gegen die Juden auszuarbeiten und ihm in Kürze vorzulegen. Die neue Judengesetzgebung soll die Fehler der früheren Gesetze vermeiden, die von einschneidenden Frei-maßnahmen in ihrem Entwurf befristeten und in ihrer Durchführung sabotiert worden waren.

Kommunistische Banden mordeten italienische Zivilisten

Mailand, 5. November.

In Vtrien wurde auf dem Gelände einer Bauarbeiten ein Massenatod entdeckt, in dem die Leichen von 23 Personen verstreut waren, die durch kommunistische Banden ermordet worden sind. Sie sind nach dem ärztlichen Befund durch Schüsse aus nächster Nähe getötet worden. Die Ermordeten wurden zum größten Teil als italienische Einmohner einer unbefestigten Ortschaft fest-gestellt.

18 Streiche mit der Neunschwänzigen

Genf, 5. November.

Im englischen Meer befehlt man wie vor die Prädelstraße. Wie „Daily Mail“ berichtet, wurde der Soldat L. Waddison wegen Raubes mit Gewaltanwendung von der Strafkammer zu Lancafter zu sechs Wochen Gefängnis und 18 Streichen mit der „neunschwänzigen Rute“ verurteilt. Waddison hatte einem griechischen Deckoffizier, mit dem er gesacht hatte, einen Schlag ins Auge versetzt, den Wund ausgehalten und ihm dann einen Koffer abgenommen. Das dafi ein englischer Soldat wohl in Griechenland mochen, ohne bestraft zu werden, aber nicht in England.

PK NSG flächen am ihrem namen dat mit den ist der Woll nicht irgend naber und Hiebantrag Umgebung in and zu Beg Kampf und Aber ist es tag in dem kendem Gr gade, dah tene der „Vaterliche“ nannt wird. So mod gadaht ba ninen Früh bildung um vorstellbar lebnis des auf den ala meterweit o kinsweg“ o Buntern au quer durch ieldbahn ich liden und G Neuen, den Granaten fe Es kamen schwersten w handes, in den Raft an „Hegung“ ne polkens, der in den dunst dem Jitterlic in denen der Jens durch d sie aus den und der Un war ihnen n jährig und f Belchwingth sonnenbüchh Straßburg. Auch ihm, Liebsheim, hatte, wurde währung ein blähte. Aber andere in is nicht konnte hende Kame Diese Kam Sechsmal ge Reue mit de Schlichter.

Wie in Gott weih schiden mu und Stämme Ihren gefa bitte Sie i (un), dem tige Baifch arbeiten, uch wie ich was baraus eine Symph Post schreibe die im Dr hat. O Gott ich; Rojart, gut du kann mir, bis du dir jedes W geben um mich das dann wieder manches gel den Sie, wie wie Ihnen fant haben. Doch diese auf den als und den ich Heber für i will es doch zu lassen br ist beim Ed und deren wachlich nicht selbst nicht un men. Eicun Dingo, etwa ter Maßgel wenn ich ni Gehenen fe wie, daß W Die mir nur

Wieder dicht

Wir haben lange warten müssen, wir wurden schon ungeduldi. Der Reib traf sich langsam in unsere Herzen, wenn wir das Haus gegenüber betrachteten...

STADTCHRONIK

Verdunklungszeit von 18.00 bis 6.50 Uhr

Zusatzkarten und Zusatzkarten für Betriebe, die Pango, Schauer, und Schwerkraftarbeiter beschäftigen...

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Ab heute täglich 13.00, 15.15, 17.30. Letzter Hauptfilm ab 18.10: 'Wenn die Sonne wieder scheint'...

Mannheim zwischen Afrika und Kreta

Ueberraschendes Wiedersehen: ein Austauschgefangener trifft seinen Bruder in der Redarschule

Städte liegen nicht im Wasser. Es gibt zwar mehrere Mannheime auf der Welt, aber auf dem Meere zwischen Afrika und Kreta...

In den Jahren dieses großen Krieges haben sich nicht nur die Aufgaben der Mannheimer...

Nicht nur die Aufgaben der Mannheimer wandelten sich: nein, auch die der Dinge, besonders der Gebäude...

Der Hausmeister der Mannheimer Redarschule hat viele Schuljungen kommen und gehen sehen...

'Von Kreta!', antwortet der Unteroffizier. Dann aber verlangt derselbe auf eine Weile die Sprache...

Jahre lang nicht haben, fanden sich plötzlich im Keller einer Mannheimer Schule...

Mannheim zwischen Afrika und Kreta: die Besoldungen zweier Soldaten, die auf der griechischen Insel...

National-Theater. Infolge Erkrankungen wird am Samstag, den 6. November um 15.30 Uhr im Schwanenpark-Theater...

Ze hürer ein Kampf ist, desto größer ist die Verpfändung des einzelnen, sein Teil zum Siege beizutragen...

Sinfoniekonzert unter Bongart. Am Sonntag, 14. Nov., findet unter Leitung von GMD Heinz Bongart...

Der Baum des Lebens aber grünt und blüht

Selbstbehauptung in der Gegenwart / Wegbereitung in die Zukunft

Das deutsche Volk weilt heute, das es um Sein oder Nichtsein kämpft: denn Volkswirtschaften, anglo-amerikanische...

Wir lassen uns aber unseren Selbstbehauptungsweisen auch in den wilden Stürmen, die über Deutschland und Europa...

Der militärische Sieg wäre aber wertlos, wenn wir uns nicht auch gleichzeitig biologisch behaupten würden...

'Von Kreta!', antwortet der Unteroffizier. Dann aber verlangt derselbe auf eine Weile die Sprache...

Quer durch Biernheim

Anankten den WBB. Das Konzert, das in Biernheim zugunsten des WBB stattfand, erfreute sich eines sehr guten Besuchs...

Sinter Schloß und Kiesel. Trotz politischer Wirrkaischleichen hat die Inhaberin eines kleinen Garküchens...

Notizen aus Heidelberg. Am Sonntag wird im Städtischen Theater Heidelberg Beethovens Oper 'Fidelio' wiederholt...

Gähnen ohne Vorbestellung werden für Heidelberg jeden Alters auf den Mittwoch, 10. Nov. der rote und blaue...

Tuttlingen. In einem Tuttlinger Gasthaus wollte ein Gast heißen, ein mit Wein gefülltes Maß in den Keller zu bringen...

Verschiedenes

Am 29. 10., zw. 12 u. 13 Uhr wurde mir auf d. Hauptfriedhof Abt. 4 ein schw. Pelzcape entwendet...

Unterhaltung

Variété Liedertafel. Jeweils täglich 18.15 Uhr Vorstellg. Mittwoch, Samstag u. Sonntag...

Veranstaltungen

Konzerte der Stadt Ludwighafen Winter 1943/44. 2. Symph.-Abend des Landes-Symph.-Orch. Westmark...

Geschäftl. Empfehlungen

Großgaststätte 'Haus Städtchen'. Pianokeller und Automaten-Restaurant sind geöffnet...

Unsere neue Fernsprech-Nr.

lautet: 448 31. Hch. Schler, Großhandlung, Mhm. Parkring 27-29...

Herr. u. Dam.-Feinwäsche

wird laufend z. Bügeln angenommen. (Neckarau.) Angeb. u. 2778 B.

Achtung! Berufskrankenkasse

der Behörden- u. Büroangestellten, Heidelberg, Bluntschlistraße 3...

Für Industriell Zur Reinigung

Entrostung und Wiederinstandsetzung Ihres Maschinenparks...

Kraftfahrzeuge

Motorrad, 100-200 ccm, zu kaufen gesucht. J. Mandel, Brühl-Rohrbach...

Tiermarkt

Schlachtpferde kauft ständig Pferdemeister Jakob Stephan Mannheim, J 4a, 10. Fernruf Nr. 504 M.

Der Sport im Zeichen... Fred Dietl... Jose... Auf... Ar...

Das war gegen Ende des letzten Kriegswinters, erzählt der junge Soldat. Untere Gruppe löste wieder einmal die Kameraden ab, und wir bezogen die vorderste Stellung. Es hieß, daß der Dolchschweif Antikalis mache, ansuzureiten. Borflügig war im weiten Vorfeld nichts verändert. Nur daß die erste Abnennung von Tauwetter über den dicken, neigenen, unheimlich gewellten Schneebede lag. Wie genau konnte man nun dieses Vorfeld bis hinüber zu den feindlichen Stellungen. Jede Erhöhung, jede Mulde, jeder Rest von Strauchwerk war dem Auge bekannt. Rechts herüber, an der Grenze unseres Beobachtungsgebietes, stand ein isolierter Baum. Wir hatten ihn früher einlamen, ragenden Stellung wegen der „General“ getauft.

Ich hatte ein Gruppelieber überfallen, aber ich wollte nicht schlapp machen und wehrte mich mit aller Willenskraft dagegen. Meine Kameraden flüchteten mit heißen Tee und Tabak ein. Ich lag am Ofen, in die Winterdecke gewickelt, schlief. Aber das Blut kochte köstlich vom Fieber. — meine Schläfen wollten spritzen. „Du gehst ins Lazarett, Junge! Wenn's morgen nicht besser ist, hole dich die Saniitätskolonne.“ „Rak' sie mit vom Leib!“, knurrte ich. „Es wird sich schon ausbilden.“

Ich habe ein Gruppelieber überfallen, aber ich wollte nicht schlapp machen und wehrte mich mit aller Willenskraft dagegen. Meine Kameraden flüchteten mit heißen Tee und Tabak ein. Ich lag am Ofen, in die Winterdecke gewickelt, schlief. Aber das Blut kochte köstlich vom Fieber. — meine Schläfen wollten spritzen. „Du gehst ins Lazarett, Junge! Wenn's morgen nicht besser ist, hole dich die Saniitätskolonne.“ „Rak' sie mit vom Leib!“, knurrte ich. „Es wird sich schon ausbilden.“



Ein Motorradfahrer, der den Bahndamm als Straße benutzt, gibt dem entgegenkommenden Versorgungszug an einer Auswachtstelle den Weg frei.

Vereine / Gesellschaften

Mannheimer Turnverband Germania. Wir bitten unsere fleißigsten Mitglieder, ihre neue Anschrift bekanntzugeben an Karl Fritter, Mannh.-Neustadt, Friedensstraße 2.

Der Kleintierzüchterverein Mannheim. Neukarstadt a. V. hält am 7. November 1943 um 14 Uhr im Lokal „Neckarpark“ (Bes. Krämer), Waldhofstr. 76, eine Versammlung ab. Sämtliche Mitglieder sind eingeladen. Der Vorstand.

Kameradschaft der Kanoniere. Kameraden, die durch die Terrorangriffe gezwungen wurden, ihre Wohnung zu wechseln, bitte ich, mir ihre neue Anschrift zu melden. Der Kameradschaftsleiter, Kirrstetter, U 4, 3.

Vermietungen

In Elnam-Haus Feudenham. 1-3 möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. Angeb. u. Nr. 3365 B.

Möbl. Zimmer an Frau od. unabh. Frau geg. Mithilfe in kleinem Haushalt zu vermieten. Angeb. u. Nr. 86165 VS an H.B. Großes leeres Zimmer in Neck, 2. Einstellen von Möbel in gutem Hause zu vermieten. Angebote unter Nr. 86195 VS an das HB.

Mietgesuche

Schlafstelle für 3 anständ. ausl. Arbeit. ges. 11 306 VS an HB

Schöne, große Kellerkammer, ca. 350 qm, früher Weinkellerei, zu verm. Umgeg. Karlsruhe. 55 u. Nr. 11 310 VS an HB Mannheim

Kriegsversehrt. (beim. ev.) sucht möbl. Zimmer, evtl. m. Verpf. Eilangab. u. Nr. 3309 B an HB.

Beamter in Lebensstellung sucht möbl. Zimmer in Mannheim od. Umg. Ang. u. Nr. 3391 B an HB.

Nähe Friedrichsfeld u. Heidehof. 1 Zim. u. Küche möbl. m. Kochg. ges. Ang. u. Nr. 3431 B an HB.

Berufstät. Frau sucht leere Mans. od. Zimmer. Ang. u. Nr. 3389 B. Möbl. Zimmer m. Kost a. d. Lützenberg od. Nähe von Herrn ges. Angebote u. Nr. 3368 B an HB.

Schwetzingen—Hardt

Statt Karten. Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst: Helmut Erb, Sig. Gefr. b. d. Kriegsmarine, Emma Erb geb. Schlampp, Hockenheilm (Adolf-Hitler-Straße 44), im November 1943. Unserem Bekannten- und Freundeskreis für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anlässlich unserer silbernen Hochzeit besten Dank. Josef Sturm u. Frau, Rohrholz, Wiesenstr. 15.

Indesenzelge. Hart und schwer traf uns d. schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Bruder, Schwager und Neffe Alfred Fischer Pionier im blühenden Alter von nahezu 38 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Reservelazarett im Osten gestorben ist. Er ruht auf einem Heidentriedhof in Fremder Erde.

Hockenheilm (Tiefer Weg 6), Frankfurt, den 3. November 1943. In tiefstem Leid: Fr. Babette Fischer geb. Dora, Konrad Urmann u. Frau Hilde geb. Fischer, Erich Fischer (vermisst).

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 7. November 1943, nach d. Hauptgottesdienst statt.

Es wurde uns zur Gewißheit, daß nun auch mein lieber, braver, jüngster, stets treusorgender Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Enkel, mein lieber Bräutigam Kurt Laudenschläger Obermaschalt, Inf. d. 8. KK z. Ki. Träger d. gold. HJ-Ehrenzeich. u. and. Auszeichnungen von Feindfahrt gegen England nicht zurückgekehrt ist.

Er folgte seinem lb. Bruder Bruno, der 1941 im Osten ebenfalls den Heldentod starb. Mit ihnen gingen zwei hoffnungsvolle, edle Menschen ihr junges Leben. Schwetzingen, Ofterabh., Achern, Kiel, den 3. November 1943.

In großem Schmerz: Magdal. Laudenschläger, Mutter u. d. Geschwister, Käthe Ulbrich, Braut u. alle Angeh. Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 7. Nov. 1943, in der ev. Kirche in Schwetzingen statt.

Zurückgekehrt v. Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Max Beck sagen wir allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Bastian, sowie der Firma Bassermann & Co. Die Beerdigung fand im Sinne des Verstorbenen in aller Stille statt.

Schwetzingen, 3. November 1943. In tiefer Trauer: Frau Marie Beck Wwe., Max Beck und Frau.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem so schweren Verluste durch den Tod unseres lieb. Vaters Phil. Schrank, Bauer, sagen wir auf diesem Wege auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Heun für die tröstlichen Worte am Grabe, der Ortbauerschaft und der Militär- und Kriegskameradschaft für die Kranzpenden sowie den ehrenden Nachruf, dem evg. Kirchenchor für die erhabenen Choräle und die Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege.

Hockenheilm, 1. November 1943. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Elisabeth Schrank geb. Christ.

Hockenheilm. Straßensbau betr. Wegen Vornahme von Grabarbeiten zur Verlegung von Gas und Kabel ist die Adolf-Hitler-Straße und die Untere Mühlstraße von Freitag, 5. 11. bis einschl. Sonntag, 7. 11. 43, für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Umleitung erfolgt durch die Ottostraße. Hockenheilm, den 3. November 1943. Der Bürgermeister.

Plankstadt. Schließen der Hauptgasabnahme bei Fliegeralarm. Zur Abwendung von Gefahren und Schäden sind die Hauptabnahme an der Gasleitung bei Fliegeralarm sofort zu schließen. Die Hausbesitzer werden um strengste Beachtung dieser Anordnung gebeten. Kontrolle wird durch Beauftragte erfolgen.

Plankstadt. Straßenpolizeiordnung. Die an den Ortsstraßen angrenzenden Grundstückseigentümer sind zur Reinigung und Sauberhaltung der Gehwege und Ortsstraßen verpflichtet. Diese Vorschrift gilt auch für Gartenaufstöße, Bauplatzeigentümer usw. Die zur Reinigung Verpflichteten werden um Beachtung gebeten. — Pol. Meldevorschrift. Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß jeder Zuzug, Wegzug und auch Umzug in der Gemeinde spätestens innerhalb drei Tagen auf dem Meldeamt - Polizeiwache - anzuzeigen ist. Der vorgeschriebene Vordruck ist dortselbst erhältlich. Verantwortlich für die Meldung ist der Mieter, sowie Vermieter bzw. Hauseigentümer. Nichtbeachtung der Meldevorschrift hat Anzeile und strengste Bestrafung zur Folge. — Wegsperrung. Der Rheintalbahnübergang am Grenzhöfweg (Werkstätte) ist am 5. 11. 1943 wegen Umbauarbeiten von 7 bis 14 Uhr für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Plankstadt, den 2. November 1943. Der Bürgermeister.

Nationaltheater Mannh. - Kokoth. Theater Schwetzingen. - Spieländerung. Infolge Krankheit wird am Samstag, 6. Nov., 15.30 Uhr an Stelle „Der Vetter aus Dingsda“ die komische Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart gegeben. Karten werden bis spätestens eine Stunde vor der Vorstellung zurückgenommen.

Bäckerei Wittmann, Hockenheilm. Unser Geschäft ist wieder geöffnet. Wer nimmt Bestellung von 30 Ztr. Kohlen von Mannh. nach Neuhilshelm? 22 unt. 124 042 Sch.

Jg. zahnmed. Sprechstundenhilfe. Kennnt. in Maschinensch. und Stenogr. sucht Stelle. 22 unt. Nr. 224 036 Sch.

Ehepaar (IG-Angest.) sucht 1 bis 2 leere od. möbl. Zimmer mit Küche in Schwetzingen o. Umgeb. Angeb. unt. 240 891 Sch. Gemischt. 29-59 Forlen-Wellen. Metzgerei Kurz, Ketsch. Biele: 1,3 Zwerghühner 1943, Trutbahn 1943. Suche Legehühner 1943. Peter Münch, Rohrholz, Wiesenstr. 9. Biele Alt D.-Fahrrad; suche schw. Herd u. Zimmernofen. 22 unt. Nr. 224 041 Sch.

Wernerwart und unfassbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter, herzlichster Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber, einziger Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Adam Kadel Grenadier an seiner im Osten erlittenen Verwundung, kurz vor seinem 37. Lebensjahr, den Heldentod starb. Sein schmerzlicher Wunsch, die Heimat wiederzusehen, ging leider nicht in Erfüllung.

Im fernsten Osten wurde er von seinen Kameraden auf einem Heidentriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Ein arbeitsreiches Leben hat er beendet. Was wir an ihm verloren, kann nur der er messen, der ihn kannte. Birkenau-Beissen, 1. Nov. 1943.

In tiefem Schmerz: Katharina Kadel geb. Schneider mit Kindern Jakob, Peter und Margarete; Eltern: Jakob Kadel u. Frau; Schwiegereltern: Pet. Schneider u. Frau; Schwägerin u. Brüder: Gg. Eschwey u. Frau Margarete geb. Kadel; Herm. Mittel u. Frau Lotchen geb. Schäfer nebst allen Verw. Der Trauergottesdienst find. am Sonntag, 7. Nov. 1943, um 8.30 Uhr statt.

Heimgeliebt vom Grabe meiner treusorgenden Frau, unserer unvergesslichen gut. Mutter, Großmutter Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Cousine, Frau Marie Kath. Müller geb. Mayer, sagen wir allen denen, die sie zum Grabe begleitet haben, auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Reichlebacher für seine tröstlichen Worte, dem Kirchenchor für die Abschiedsfeier sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden. Rittenweier, 1. November 1943.

In stiller Trauer: Familie Ad. Müller III. und alle Angehörigen.

Heddesheim. Am 10. Nov. 1943 in der Zeit von 9-12 Uhr und von 13-16 Uhr findet in der Turnhalle des neuen Schulhauses, hier, eine Nachschau der Volksgasmasken statt. Die Nachschau ist gleichzeitig mit dem Auswechseln von Ersatzteilen (Augenschläser, Ausatemventile) verbunden. Ich bringe dies hiermit den hiesigen Volksgenossen mit dem Hinweis zur Kenntnis, die Volksgasmasken zur Nachschau vorzuliegen. Der Bürgermeister.

Sulzbach. Am Samstag, 6. Nov. in der Zeit von 8.30-10 Uhr wird im Rathaus durch die Gemeindegasse der Familienunterhalt für Monat November 1943 ausberechnet. Sulzbach, 5. 11. 1943. Der Bürgermeister.

Technik vor 2000 Jahren

Die Geschichte überlieferet, daß sich bereits der große griechische Philosoph Platon an einer Wiederruhr bediente. Sie bestand nämlich aus einem mit Wasser gefüllten Gefäß. Durch den Druck einer bestimmten Wassermenge wurde ein Pfeifen der Ton ausgeblasen, der den Schalter pünktlich weckte.

Es ist nicht erstaunlich, daß man bereits im Altertum in Indien und Mesopotamien eine Art von „Automaten“ kannte, die in den Tempeln gegen Einbruch einer Röhre aus einem Dahu gewebtes Gitter und dergleichen standen. Ja, selbst schwere Tempeltüren konnte man durch Einwerfen eines Geldstückes auf automatischen Weise öffnen.

Ein Vorläufer des Maschinenzeitalters ist der Walzmaschinenbogen, von dem wir durch die Aufzeichnungen des griechischen Mathematikers Ptolemäus und des römischen Baumeisters Vitruvius erfahren. Von diesen Walzmaschinen konnte man schrittweise 100 bis 120 Weile in der Minute abziehen, eine recht beachtliche Leistung. Die Schreden und Bemunterung ergab. Durch eine Kurbel wurde der Bogen teilsamal blindegelockt, gespannt und ein neuer Weile in den Schalen ein eingeführt.

„Segnungen der Zivilisation“
Epilepsie in Lappland
Ein finnischer Sprachforscher, Professor Aito Partanen reiste kürz vor dem finnischen Winter, von Helsinki in die Gegend des riesigen Enare-Sees in Lappland, um dort die Sitten und Dialekte der wandernden Lappensämme zu studieren.

H

Verlag: Mannes...
HAUPTAUS...
In den Gewölben wurden zwei...
Zu der Luftschiff...
Am Freitag...
Er schloß enge...
Und doch entließ...
Eines Tages...
Der Professor...
„Sahst du den?“

Angriffe bei...
Das Oberkommando...
Zwischen den...
Am unteren...
Nächst...
Zu dem...
Wel mit...
Abs...
Geme...
Von den...
Für die...
Kinderk...
Sulzbach...
Kleiner...
Die L...
2. Die...
Haben...
Und Unab...